

Erörterung: Wachsende Megastädte

T. A., 12. Klasse

Wenn wir **an** die Megastädte **denken**, dann **denken** wir zuerst **an** Jobs, Gesundheit, vielleicht auch Stress und klar auch an Entwicklungsmöglichkeiten. Zum Thema Megastädte liegt der Artikel "Wachsende Megastädte" vor, der im Jahr 2008 auf poland.pl erschienen ist. Zentrale Überlegung des Texts ist es, wie viele Menschen in Megastädten leben können, bevor das unkontrollierte Wachstum der Metropolen die Umwelt zerstört.

Nachdem ich zuerst Argumente des Texts und sein Schaubild kurz zusammenfasse, möchte ich das Problem aus meiner Perspektive erörtern. Eingangs problematisiert der Text, dass die Megastädte heute viel grösser geworden sind als die grössten Städte das vor 100 Jahren waren, **wie London mit 6,5 Millionen Menschen**. Das generiert einen Kontrast zu unserer Zeit, weil heute Tokio fast 35 Millionen Einwohner hat. Weiter führt er aus, dass jährlich etwa 60 Millionen Menschen, die auf dem Land leben, in die Städte gehen.

Weiterhin führt der Text die Frage an, wo liegt die Grenze für eine funktionierende Stadt? Forscher finden, dass bei 10 bis 15 Millionen Einwohnern die Schmerzgrenze liegt. Die Lösung? Ökologisch leben! Der Text schließt mit einer Grafik zum Thema. Es ist ein Liniendiagramm und es stammt aus peopleandplanet.de, das im Internet im Jahr 2008 publiziert worden ist. Die Daten sind in Bevölkerung in Milliarden und Jahren zusammengefasst. Das Schaubild zeigt, dass mit steigenden Jahren ab der Jahrtausendwende **steigt** auch die Stadtbevölkerung und die Weltbevölkerung. Andererseits sinkt im selben Zeitraum die Landbevölkerung indirekt proportional zum Anstieg der Urbanisierung von 2,5 auf 2,1 Milliarden Menschen weltweit. Diese Fakten und Daten reflektieren im Text und sind direkt **verbunden** mit der Angst vor der Schmerzgrenze von Megastädten.

Die Frage darf aber meiner Einschätzung nach nicht nur sein, ob die Stadtbevölkerung jährlich steigt und Umweltverschmutzung generiert, sondern auch, ob es **in Zukunft** nicht genug Leute auf dem Land gäbe, um **in Zukunft** den Bedürfnissen der Metropolen gerecht zu werden.

Eingangs will ich den Raum stellen, dass die Firmen und Industrien **möchten** in den Metropolen **sein**, weil dort gibt es viele potenzielle Kunden. Aber negativ

darán ist allem voran, dass diese infrastrukturelle Entwicklung die Luftverschmutzung und Umweltprobleme verstärkt. Ohnehin bedeutet es nicht, dass die Firmen nur Probleme generieren. Sie sind der Motor für den Fortschritt. Sogar **mehr die grossen** Firmen, die viele gute und billige Produkte verkaufen, im Vergleich **mit** den Läden, die meistens weniger und teurere Produkte verkaufen. Das zieht nach sich, dass diese aus der Innenstadt fliehen. Denn sie können dem Wettbewerb nicht standhalten. Das heisst, dass nur die relativ grossen Firmen und Marken wie zum Beispiel McDonald's oder Dunkin Donuts sich im Zentrum **akkumulieren**. Aber das ist eigentlich auch ein Strukturvorteil urbaner Flächen. Weil die jungen Menschen, die in einer selben **Lebensetappe** sind, nutzen diese Angebote gerne. Aber werden wir immer in derselben **Lebensetappe** sein? Ich denke kaum. Denn man setzt verschiedene Prioritäten in den verschiedenen **Lebensetappen**.

Am Ende müssen wir uns nicht sorgen, dass Leute, die vom Land in die Stadt gehen, in einer spezifischen **Lebensetappe** sind. Aber es gibt auch Leute, oft ältere Menschen, die eine Exit-Strategie wählen und **möchten** aus diesen Städten rausgehen, normalerweise auf das Land! **Hier können wir ein Zyklus identifizieren!** Junge Menschen gehen in Städte, um die Lebensmöglichkeiten auszunutzen und dann, wenn sie älter werden, gehen sie zurück auf das **Land**, um die Früchte ihrer Arbeit zu nutzen. Das bedeutet, dass wir weniger Ideologiekritik brauchen, sondern wir müssen einen Strukturplan für den ländlichen Raum entwickeln.

Im Fazit, wir müssen zwei Sachen für das **Land** entwickeln. Erstmal, die Leute, die Land haben, müssen einen Plan für ihr **Land** haben. Ein Plan bedeutet, gute Ideen und Klarheit zu haben, wie sie ihr **Land** und ihr Besitz entwickeln. Und andererseits, wir brauchen die Leute, die in einen höheren Alter sind, und die ihr Kapital investieren möchten. **So könnten wir einen Markt entstehen lassen und unser Land Chile entwickeln.** Mein Vorschlag steht im Kontrast zur hoch ideologischen Debatte, mit der wir heute in unserem Land konfrontiert sind.

So kannst du deinen Text verbessern

Worte/ Phrasen wiederholt: hier wiederholst du oft dieselben Strukturen oder Wörter. Versuche, Synonyme zu finden. Benutze ein Synonymwörterbuch.

Probleme im Ausdruck: hier verwendest du Phrasen bzw. Wörter nicht korrekt oder der spezifische Ausdruck senkt die Qualität deines Texts. Versuche, die Stellen zu überarbeiten.

Probleme mit der Grammatik: hier ist etwas grammatisch nicht korrekt. Versuche, zuerst Verb- und Objekt-Stellung zu überprüfen.

Probleme in These und Argumentation: Hier finde ich deinen Gedanken sehr interessant. Er schließt auch an deine These an. Allerdings widerspricht dem nicht zumindest zum Teil die Grafik im Originaltext? Denn du hast selbst analysiert, dass der Anstieg der Weltbevölkerung scheinbar einhergeht mit der Abnahme der Land- und Zunahme der Stadtbevölkerung. **Selbst wenn also ein Austausch vonstatten geht nach Lebensphasen, der sicherlich unbestreitbar ist - ist dann nicht trotzdem die Zunahme problematisch?** Eine Antwort auf diese Frage hätte m. E. nach die Qualität deiner Argumentation noch verbessert.

Probleme in These und Argumentation: hier wünsche ich mir, dass du dein Argument konkret machst. Nicht etwa das Argument ist das Problem, aber warum bleibst du hier stehen? Besonders dein Ende wäre noch wesentlich stärker, **wenn du beschreiben würdest, wie sich ein für Städter und Investoren attraktiver ländlicher Raum positiv auswirkt.** Man versteht das Argument aus ökonomischer Perspektive gut, **aber es fehlen konkrete Beispiele, Konsequenzen, empirische Daten, die deine Argumentation unterfüttern.**

Wichtigste Ideen:

Konkrete Frage des Texts - so konkret wie möglich, es geht um Städte und innerstädtische Probleme - das wird nicht absolut klar in der Einleitung
Zusammenfassung - Redundanz von Essenz trennen, die Zusammenfassung hätte um die Hälfte reduziert werden können
Argumentation - konkrete Beispiele fehlen